



Die Schlossverwaltung heißt Sie herzlich willkommen im Schloss Lednice (Eisgrub). Wir danken Ihnen, dass Sie sich während der ganzen Führung an folgende Regeln halten:

- wir ersuchen Sie, alle ausgestellten Gegenstände und Wände nicht zu berühren und Ihre Gruppe nicht zu verlassen,
- das Fotografieren ist im Preis der Eintrittskarte inbegriffen, es ist jedoch verboten, Blitzlicht, Stative und Selfie Sticks zu benutzen.

Hiermit möchten wir Ihnen das Schloss vorstellen: die erste historisch erhaltene Nachricht über Lednice wurde im Jahre 1222 vermerkt. Schon damals stand hier eine Wasserfestung mit dem Hof, die der österreichische Adelige Sigfried Sirotek vom böhmischen König Václav I. gewann. Mit dem Namen des Geschlechtes von Liechtenstein treffen wir uns im Jahre 1249, als die Familie einen Teil dieser Herrschaft und auch das Schloss Mikulov (Nikolsburg) kaufte. Sie besaßen Lednice seit 1371 bis 1945. In der Zeit ist Lednice zum Sommersitz des herrschenden Fürsten geworden.

An der Stelle der Wasserfestung wurde im 16. Jahrhundert das Renaissance-Schloss gebaut. Das Schloss wurde später vom Johann Bernard Fischer von Erlach zum Barockobjekt umgebaut, das von monumentaler Reithalle vervollständigt wurde. Die Reithalle erhielt sich fast in ursprünglicher Form bis heute und ist mit dem Schloss an seiner Westseite verbunden. Am Anfang des 19. Jahrhunderts beendete Architekt Josef Kornhäusel auf Wunsch vom Fürsten Johann I. den Bau des Gartenflügels und vereinigte das Äußere des gesamten Bauwerks in die Empireform. In den Jahren 1846 bis 1858 erhielt das Schloss nach dem Generalumbau seine heutige Form. Fürst Alois Josef II. entschied sich in der Hälfte des 20. Jahrhunderts, dass Wiener Sitz für verschiedene

Sommerfeste nicht geeignet ist. Deshalb ließ er das Schloss Lednice in die englische Neugotik umbauen.

Für großartige Begegnungen der europäischen Aristokratie dienten die repräsentativen Säle im Erdgeschoss, die auf der Ersten Besichtigungstrasse zugänglich sind und die in Europa einzigartig sind. Die fürstlichen Appartements befanden sich im ersten Stock des Schlosses. Die Schlosszimmer, die Sie jetzt betreten, dienten der fürstlichen Familie bis 1945. Seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis zu dem Jahre 2001 wurden die Räume für eine Exposition eines landwirtschaftlichen Museums benutzt. Erst im Jahre 2002 wurde der Stock wieder in der Form aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem ursprünglichen Inventar der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dank dem Verzeichnis aus dem Jahre 1885 gelang es, eine Menge von Stücken der Möbel und der Bilder zu identifizieren, die dann von unseren besten Restauratoren restauriert wurden.

Wir gehen durch das Vorzimmer, in dem Sie sich das Bild der Burg Liechtenstein bei Mödling (links neben dem Schrank) anschauen können.

1. Das Arbeitszimmer der Sophia von Esterhazy, später Aloysia Fünfkirchen

Wir betreten nun die Privatzimmer der Prinzessin Sophia von Liechtenstein (1798–1869). Sie war Schwester vom Fürsten Alois Josef II. und nach seinem Tod im Jahre 1858 leistete sie oft während ihres Aufenthaltes in Lednice, wo sie selbst aufwuchs, Gesellschaft ihrer verwitweten Schwägerin Franziska. Sophias Gemahl Vincenc, den sie im Jahre 1817 heiratete, war bei K.K. Militär in Brünn tätig. Nach Lednice war es mit der Kutsche näher als nach Galanta, wo die Familie Esterhazy ihr Hauptsitz hatte. In Lednice starb Vincenc im Jahre 1835. Die Ehe blieb aber kinderlos. Sophia Esterhazy war eine sehr vertraute Freundin von Sophia Habsburg, der Mutter des Kaisers Franz Josef I. Nach der Hochzeit des Kaisers mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth von

Wittelsbach (Sissi) im Jahre 1854 wurde sie zur ihren Hofmeisterin ernannt. Diese Funktion, übte sie bis dem Jahre 1862 aus. Die Gräfin von Esterhazy war auch eine sehr gute Malerin, wie es ihr eigenes Aquarell zeigt – Der Blick auf ihr Zimmer in Wiener Schloss Hütteldorf (unter dem Mädchensporträt). Diese drei ersten Räume (Arbeitszimmer, Schlafzimmer und Salon) gebrauchte auch Sophias Nichte Aloysia von Liechtenstein, verheiratet Fünfkirchen (1838–1920). Die Möbel in diesem Arbeitszimmer aus der Empire- und Biedermeierzeit ergänzte Aloysia vorwiegend mit Bildern und Sachen persönlichen Bedarfs. Die Porträts stellen wahrscheinlich einige von Aloysias neun Schwestern dar. Sehr interessant ist auch das ursprüngliche Foto, das um 1920 im Schloss Valtice (Feldsberg) gemacht wurde. Auf diesem Foto können Sie die damals lebenden Geschwister von Liechtenstein sehen. Die Dame im Sessel (die erste von links) ist Aloysia Gräfin Fünfkirchen, hinter ihr steht Teresia von Bayern, dann regierender Fürst Johann II., Prinz Franz und Hofmister Muster. Neben Aloysia sitzt Fürstin Ida von Schwarzenberg, Henrietta von Liechtenstein und Fürstin Anna von Lobkowitz.

2. Das Schlafzimmer der Sophia von Esterhazy, später Aloysia Fünfkirchen

Hier können Sie sich das Schlafzimmer anschauen, dessen Ausstattung typisch für das Ende des 19. Jahrhunderts ist. Die Sitzmöbel stammen aus der Biedermeierzeit. Neben dem Bett rechts befindet sich der Betstuhl, der zum Abendgebet diente, und links sehen Sie den Toilettentisch mit verschiedenen Kleinigkeiten, auf die die Damen nicht verzichteten. Die große Nische für das Bett, aus der zwei Türen führen, nennt man Alkoven. Die Tür rechts führt ins Schlafzimmer, die Tür links in die Zimmer für ein Dienstmädchen. Über das Bett hängt das Bild „Die Madonna im Blumencourtache“ aus dem 17. Jahrhundert. Der Kronleuchter stammt aus dem 19. Jahrhundert und wurde aus dem Venediger Glass hergestellt.

3. Der Salon der Sophia von Esterhazy, später Aloysia Fünfkirchen

Die Bilderdekoration im ersten und zweiten Stock des Schlosses änderte sich oft nach dem Geschmack und Interesse seiner Bewohner. In diesem Salon wird ein Teil der umfangreichen Eisgruber Sammlung der architektonischen graphischen oder photographischen Materialien vorgestellt, die die Liechtensteiner systematisch versammelten. Schon der Bauherr Alois Josef II. durchreiste vor dem Umbau des Schlosses Italien und lernte Denkmäler in England und Schottland zielbewusst kennen. Er reiste im Jahre 1835 (schon als verheiratet und Vater der Familie) nach England wieder und brach nach Hause eine große Menge von Studien, Skizzen und anderen Dokumentarmaterialien mit. Die weiteren Materialien schickten ihm seine Freunde, aber wurden ihm auch auf Bestellung geschickt. Die Sammlung erweiterten zielbewusst auch beide seinen Söhne Johann II. und Franz, die sich in der Architektur und Kunst sehr gut orientierten und die sich ihre Bildung auch in weiteren Bereichen vervollständigten. Die Aquarelle und kolorierte Drücke über dem Sitzmöbel malte vor allem der Brite Joseph Nasch (1808–1878, der Schüler von A. Pugina). Er ist als Autor der hochwertigen, lithographischen Genrebilder bekannt, die seine romantischen Vorstellungen vom Leben der Aristokratie darstellen. Dort befinden sich auch die Bilder von Architekten William Clausen (das Bild - Das Detail des Speiseraumes). Die Fürsten interessierten sich nicht nur für die Architektur und Interieursausführungen, sondern auch für verschiedene Gartenbauten. Ein Beispiel dafür ist der kolorierte Druck des chinesischen Pavillons in Vlašim (an der rechten Wand oben) oder der Blick auf die Kanarienvogelinsel in Vlašim (an der linken Wand oben). Die anderen Bilder stellen den Blick auf Sternberk, Dürnberk und Fürchtenstein (unter der Kanarienvogelinsel) dar, deren Autor Rudolf Alt ist. Die Landschaftsmaler Rudolf (1812–1905) und sein jüngerer Bruder Franz Alt (1821–1914) gewannen von den Liechtensteinern

zahlreiche Bestellungen. Der wesentliche Teil der Sammlung befindet sich jetzt in Vaduz.

4. Der Familiensaal

Der Familiensaal ist der zentrale und zugleich der größte Saal im ersten Stock des Schlosses. Es handelt sich um das einzige Interieur im Barockstil in ganzem Schloss. Diese Form erhielt er unter der Regierung von Fürsten Franz Josef I. von Liechtenstein, der in den Jahren 1726–1781 lebte. Die gesamte Ausschmückung wurde um 1775 beendet. Zur Ausstattung des Raums gehört der Kristallkronleuchter, der aus der Zeit von Maria Terezia stammt. In der Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde über den Kamin der reich mit Holzschnitzereien dekorierte Rahmen mit dem Porträt des damals regierenden Fürsten Alois Josef II. installiert. Das Porträt malte der Hofmaler Friedrich Amerling und der Rahmen wurde im Jahre 1847 in Wien hergestellt. Das originale Bild wurde jedoch durch den Besitzer dieses Schlosses in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach Vaduz gebracht. Andere fünf Porträts malte Friedrich Oelenhainz (1745–1804). Auf der rechten Wand in der Mitte hängt das Porträt der Fürstin Maria Leopoldine, geb. Gräfin von Sternberg (1733–1809). Sie war Gemahlin von Fürsten Franz Josef I. und ihre Kinder können Sie auf fünf kleineren Bildern über den Türen sehen: von links nach rechts geht es um Johann I. (1760–1836), Leopoldine Adelgunde (1754–1823), Alois I. (1754–1805) und Maria Antonia (1756–1821). Die erwähnten originalen Bilder befinden sich heute im Museum Liechtenstein in Wien und dank der Museumleitung erworben wir ihre Kopien. Das letzte Bild (auf der linken Wand in der Mitte) stellt einen unbekanntem Adligen. Auf dem authentischen Platz befinden sich die Tische, die Repliken der Sitzmöbel im historisierten Stil und auch der Klavierflügel. Der Familiensaal diente vor allem zur Familienbegegnung.

5. Das Arbeitszimmer des Prinzen Franz

Jetzt befinden Sie sich im Arbeitszimmer des Prinzen Franz. Prinz Franz (1853–1938) war der jüngste Sohn des Fürsten Alois Josef II. Er wurde im Schloss Liechtenstein bei Mödling geboren. Als sein Vater starb, war er erst fünf Jahren alt. Das Abitur legte er in Wien ab und dann studierte er Jura an der Wiener und Prager Universität. In den Jahren 1879–1922 war er als Attaché der österreichisch-ungarischen Botschaft in Brüssel abwechselnd tätig. 1895 wurde er zum österreichisch-ungarischen Gesandten am zaristischen Hof in Petersburg ernannt, wo er bis dem Jahre 1899 wirkte, weil er nämlich fließend Russisch sprach. Zu der Zeit nahm er zahlreiche Beziehungen mit vorderen Wissenschaft- und Kunstinstitutionen auf. Er widmete sich der Erweiterung der liechtensteinischen Bildergalerie und war an der Spitze der zahlreichen Vereine. Er war auch Präsident der Zentralkommission für das Erhalten der historischen Sehenswürdigkeiten (gegründet im Jahre 1850). Prinz Franz von Liechtenstein organisierte diese Institution um, sodass im Jahre 1911 die Zentralkommission für den Denkmalschutz entstehen konnte. Nach dem Muster seines Onkels widmete er sich auch der Militärkarriere und während des ersten Weltkrieges auch markant der humanitären Tätigkeit. Genauso wie seine Mutter Franziska mochte er die Sommerresidenz in Lednice und hielt sich hier oft auf. Im Jahre 1929 heiratete er Elsa Gutmann (1875–1947), die Tochter des Großindustriellen Wilhelm Gutmann, der auch als Kohlenbaron bezeichnet wurde. Elsa wuchs auf dem mährischen Schloss Tovačov auf, wo sie von ihren Großeltern erzogen wurde. Ihr erster Ehemann war der ungarische Baron Géza Erős von Bethlenfalva (starb im Jahre 1908). Die Ehe mit Fürsten Franz wurde erst nach dem Tod seines Bruders - des regierenden Fürsten Johann II. (1929) - realisiert, weil er gegen diese Ehe war. Der Grund dafür konnte auch die Herkunft von Elsa sein, weil ihr Vater den Adelstitel nur kaufte. Es ist nur wenig bekannt, dass Fürst Johann II. der am längsten regierende Fürst war - an der Spitze des

Fürstentums war er seit dem Jahre 1858. Das Porträt ihres Vaters Wilhelm Gutmann aus dem Jahre 1878 sehen Sie an der vorderen Wand in der Mitte und das kleine Foto des Ehepaars Franz und Elsa befindet sich auf dem Schreibtisch. Prinz Franz, seit dem Jahre 1929 der regierende Fürst, besuchte mit seiner Frau die ganze Herrschaft. Am öftesten hielt er sich in Wien in der Bankgasse auf. Da die Ehe erst in späterem Alter realisiert wurde, blieb sie kinderlos. Fürst war ein sehr freigebiger Spender. Er unterstützte auch finanziell den Bau der zahlreichen Kirchen. Im März 1938 übergab er die Regierung seinem Großneffen Franz Josef II., der Vater des heute regierenden Fürsten Hans Adam II. war. Die Bilderdekoration erinnert, dass die Liechtensteiner auch sehr berühmte Züchter der Pferde waren. Im 17. Jahrhundert hatten sie auch ihre eigene gezüchtete Rasse. Das Bild „Der Pferdereiter“ ist von Eduard Maco. Das ursprüngliche Mobiliar stellt eine sehr prachtvolle Sammlung der geflochtenen Möbel dar, die in der Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr beliebt waren. In den Ecken können Sie auf den Mahagonischränken die Lampen sehen, die ursprünglich die Petroleum-Lampen waren, aber am Anfang des 20. Jahrhunderts wurden sie gleich wie das ganze Schloss elektrifiziert.

6. Das Schlafzimmer des Prinzen Franz; das Zimmer eines Dienstmädchens

Das Schlafzimmer, das Sie durchgehen, wurde nur im relativ einfachen Stil eingerichtet. Ein interessantes Element in diesem kleinen Raum ist englischer Erker, der eine hübsche Aussicht in den Garten anbot. An den Wänden hängen die Barockporträts der Vorfahren und auf dem Bett liegt authentische Bettwäsche. Durch das Zimmer seines persönlichen Dienstmädchens gehen Sie in den Speisesaal.

7. Der Speisesaal

Dieser sogenannte kleine Speisesaal diente zum Tafeln der Familienmitglieder. Immer wenn die Liechtensteiner Gäste hatten, wurde ein Tisch im Erdgeschoss, im Rittersaal oder im Sommerspeisesaal

aufgedeckt. Das Bild an der rechten Wand „Der Blick auf die Burg“ aus dem Jahre 1839 stammt vom österreichischen Landschaftsmaler Anton Hansch (1813–1876). Er war Schüler der Wiener Akademie, wobei mindestens zehn seiner Werke die Wände des Eisgruber Schlosses dekorierten. An der linken Wand können Sie zwei Bilder von französischem Maler Jacques d'Arthois sehen. An der vorderen Wand hängt das Bild „Der Blick auf Vesuv“. Der Kronleuchter in der Form des Kruges und der Glasbecher wurde auf Bestellung direkt für diesen Speisesaal angefertigt.

8. Die Bildergalerie

Das Fürstengeschlecht von Liechtenstein gehört seit Jahrhunderten zu den größten europäischen Sammlern der bildenden Kunst und gerade in dieser Bildergalerie wurden über den Durchschnitt hervorragende Malerwerke versammelt. Es handelt sich überwiegend um Ölgemälde von holländischen Meistern. Beide Söhne des Fürsten Alois Josef II. machten nämlich die Studienreisen, um die europäische Kunst kennenzulernen. Vor allem den Fürsten Johann II. kann man für einen wirklichen Mäzen halten. Er ließ die liechtensteinische Wiener Galerie, deren Wurzeln schon in der rudolfinischen Zeit liegen, neu verzeichnen und ordnen. Johann II. bereicherte sie durch zahlreiche Einkäufe der Werke von vorderen europäischen Malern. Diese berühmte Sammlung wurde nach dem zweiten Weltkrieg in den Sitz des liechtensteinischen Fürstentums in Vaduz verlegt. Die heutige Dekoration der Schlossgalerie umfasst Werke seit dem 16. bis zum 19. Jahrhundert. Merken Sie vor allem die Bilder: „Der Blick aufs Kloster“ aus dem 17. Jahrhundert, über ihm hängendes „Winterlandfest“ oder vier bukolische Szenen. In der Ecke links vom Eingang in die sich im Erdgeschoss befindende Bibliothek hängt zeitgemäße zweimal eingerahmte Kopie des Porträts des deutschen Ratsherrn Hieronimus von Albrecht Dürer. Üblicherweise wurden nur Kopien der Bilder ausgestellt, währenddessen originale Bilder in den

sicheren Depositorien aufbewahrt wurden. „Das Porträt des Stechers“ stammt aus der Werkstatt des liechtensteinischen Hofmalers Karel Maria Thuma, der in Lednice um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts lebte und der für die Liechtensteiner eine Sammlung der wertvollen Landschaftsmalereien schuf. Thuma gehörte damals zu bedeutsamsten Mitgliedern des Vereines der mährisch-schlesischen Künstler. Neben der Tür, die in die Bibliothek im Erdgeschoss führt, befindet sich das Bild des Friedhofes in Lovran vom deutschen Maler Eugon Jettel. Weiter das Bild „Der sterbende Spielmann“ von K. Litschauer und „Die Familienszene“ von unbekanntem holländischem Meister aus dem 19. Jahrhundert.

9. Der chinesische Salon

Werfen Sie einen Blick in den chinesischen Salon, der fast in der unveränderten Form erhalten wurde, einschließlich der Wandtapeten und der ursprünglichen Vorhänge über den Fenstern. Der Kronleuchter ist auch ursprünglich. Zur Ausstattung gehörten noch die Sitzmöbel und der Tisch aus der Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Schänke in den Ecken diente zur Ausstellung von kleinen orientalischen Gegenständen. In der Romantikzeit war sehr modern, die Adelsresidenzen mit der japanischen und chinesischen Kunst auszustatten. Es ist sicher nicht nötig zu erwähnen, dass liechtensteinische Sammlungen der orientalischen Kunst sehr reich waren.

10. Das Arbeitszimmer der Fürstin Franziska

Wir befinden uns im Arbeitszimmer der Fürstin Franziska von Liechtenstein (1813–1881), die den Fürsten Alois Josef II. im Jahre 1831 heiratete. Im Jahre 1856 feierten sie in Lednice die silberne Hochzeit. Zwei Jahre später starb der Fürst. Wie schon gesagt wurde, mit der Kindererziehung half ihr in der schweren Zeit ihre Schwägerin Sophia von Esterhazy, deren Appartement wir am Anfang der Führung besuchten. Nicht nur Sophia von Esterhazy, sondern auch die Mutter des Fürsten Alois Josef II. Leopoldina (geboren Sternberg) wirkte am

kaiserlichen Hof in Wien. Eine führende Person war doch vor allem Marie Eleonora (1745–1812), deren Porträt sie neben dem Schreibtisch links sehen können. Sie stammte aus dem alten Adelsgeschlecht Oettingen-Spielberg. Mit 16 Jahren heiratete sie den Fürsten Karel Josef Boromeus von Liechtenstein, der Gründer der jüngeren liechtensteinischen Zweiglinie mit dem Sitz in Moravský Krumlov (Mährisch Kromau) war. Am Hof wurde Eleonora vertraulich als Karlin (nach dem Namen des Ehemanns) genannt. Alle Fürstinnen von Liechtenstein waren sehr gute Malerinnen. Fürstin Franziska malte sehr gern, vor allem auf Reisen, wenn sie ihren Ehemann begleitete. Nach ihrem Tod wurden ihre Zimmer immer verehrt, wurden als „Mama-Zimmer“ genannt und gelegentlich als Gastzimmer benutzt. Merken Sie auch, dass es von diesem Appartement aus eine außerordentliche Aussicht in den französischen Garten gibt.

11. Das Toilettenzimmer der Fürstin Franziska

Das Toilettenzimmer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur mit der englischen Porzellanbadewanne und dem Waschtisch eingerichtet. Den Waschtisch können Sie hier bis heute sehen. Das Badezimmer wurde jedoch in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts modernisiert.

12. Das Schlafzimmer der Fürstin Franziska

Über der klassizistischen Schreibkommode hängt ein Platindruck von Joseph Kriehuber (1801–1876), die die Fürstin Franziska mit dem ältesten Sohn Johann II. darstellt. Nach dem Tod seines Vaters wurde Johann II. regierender Fürst mit 18 Jahren. Johann II. regierte bis zu seinem Tod im Jahre 1929. Es ist nur wenig bekannt, dass er länger als der Kaiser Franz Josef I. von Habsburg regierte (71 Jahren). Zur Einrichtung des Schlafzimmers gehört auch die reich mit Holzschnitzereien geschmückte neugotische Kommode und der mit Intarsien dekorierte Barockschrank. Die Porträts der Mädchen neben dem Fenster stellen

zwei von neun Töchtern der Fürstin Franziska dar. Über das Bett hängt das Bild „Die Anbetung der drei Könige“ – Werk von einem italienischen Meister aus dem 16. Jahrhundert. Es geht um ein Ölgemälde auf Marmor.

13. Das Vorzimmer

Von diesem Raum aus können Sie in den Speisesaal von anderer Seite hineinsehen. Dieses Zimmer mit eingebauten Schränken bildete für ihn Plattform, weil in den Schänken Geschirr und Tischdecken aufbewahrt wurden. Der gegenüberliegende Schrank diente aber als Kleiderschrank. Gegenüber dem Speisesaal befand sich das Appartement des Fürsten Alois Josef II., den Sie auf dem Bild neben der Tür links sehen können. Die Möbel in seinem Appartement erhalten sich leider nicht, sodass diese Räume nun der Schlossverwaltung dienen. Jetzt betreten Sie die Galerie, die ein Teil des selbsttragenden Treppenhauses ist (I. Besichtigungstrasse). Von der Galerie aus sehen Sie nicht nur das ganze Treppenhaus, sondern auch den größten Messingkronleuchter im Schloss (690 kg) sowie drei Porträts der Fürsten von Liechtenstein (von links: Emanuel, Gundakar und Philipp Erasmus). Aus Sicherheitsgründen ist es nötig, diese Galerie schneller zu passieren. Bleiben Sie dann im Billardzimmer stehen.

14. Das Billardzimmer

Das Billardzimmer ist mit Gegenständen eingerichtet, die sich ursprünglich im Schlosskasino befanden. Das gilt nicht nur für den neugotischen Billardtisch, sondern auch für die Kartentische, die am Fenster stehen. Auf dem ursprünglichen Platz ist jedoch der einzigartige reich geschmückte neugotische Schrank zu sehen. Die Bilderdekoration bilden das Reiterporträt des Fürsten Anton Florian und die Porträts der Fürsten Karl (links von Anton Florian) und Johann I. (rechts von Anton Florian). Auf einem Tisch am Fenster können Sie zwei keramische Gegenstände mit Jagdmotiven aus Olomůčany sehen. Die Dose mit Deckel diente für Tabak.

15. Der Gang

Vom Gang aus können Sie einen Blick in zwei Zimmer eines Dienstmädchens werfen. Das zweite Zimmer diente sehr oft als ein Raum, in den verschiedene Möbelstücke eingeräumt wurden.

16. Das Oratorium

Von dem fürstlichen Oratorium aus können Sie einen Blick ins Interieur der Schlosskapelle werfen, die während des neugotischen Umbaus des Schlosses im Jahre 1848 gebaut wurde. Die Kapelle diente nicht nur der fürstlichen Familie, sondern auch den örtlichen Pfarrkindern, weil die ursprüngliche Kirche im Jahre 1723 niedergerissen wurde. Sie stand auf dem Platz des heutigen Palmenhauses. Die Kapelle wurde Jacob dem Ältesten geweiht und man kann drinnen eine Orgel bewundern, die ca. 430 Jahren alt ist. Beim Eintritt ins Oratorium hängt die Reliquie – der Stein aus dem heiligen Felsen Horeb in Palästina.

Die letzten zwei Zimmer sind Wäschezimmer und Badezimmer aus den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die nach dem Projekt des Architekten Karl Weinbrenner gebaut wurden.

Damit endet die Besichtigung der fürstlichen Appartements. Wir danken Ihnen für den Besuch und erlauben uns Ihnen noch den Besuch der repräsentativen Räume im Erdgeschoss und des Palmenhauses zu empfehlen.

Vielen Dank für Ihren Besuch!

Bitte geben Sie diesen Text an die Person zurück, die Sie begleitet hat.